

Impulse für eine interkulturelle Elternarbeit

31.10.2013, 11:00 – 15:30 Uhr, Neues Rathaus

Ergebnisse der AG 1:

„Wie wird eine Willkommenskultur umgesetzt?“

An dem Workshop im Rahmen der Veranstaltung des Büros für Integration nahmen 40 Teilnehmer/innen aus unterschiedlichen Berufssparten teil. Darunter waren u.a. Pädagogen/ Pädagoginnen der Egelsbergschule und der Brüder-Grimm-Schule, Vertreter/innen von Kindertagesstätten, Schüler/innen der BBS Ritterplan sowie von Mitarbeiter/innen der Jugendhilfe und der Migrationsdienste.

Sammlung zum Thema: Was verstehen wir unter einer Willkommenskultur?“

Hier wurde auf die Erfahrungswerte der Teilnehmer/innen eingegangen und die gesammelten Karten zu Themengebieten geclustert. Nachfolgend werden die Stichworte der Karten aufgelistet und kurz zusammengefasst.

Mehrsprachigkeit:

- Erziehungsberatung auf Türkisch
- Mehrsprachiges Info-Material der Einrichtung und des Konzeptes zur Verfügung stellen
- Sprachcamps
- Elterndolmetscher/innen
- Info-Blatt in verschiedenen Sprachen
- Konzepte in mehreren Sprachen
- Begrüßung in der Kita in allen Sprachen
- mehrsprachige Glückwünsche zu Neujahr/ religiösen Festen



Ein mehrsprachiges Vertragswesen wäre wünschenswert, damit die Eltern die deutschen Kindertagesstätten besser verstehen könnten. In der Grundschule ist insbesondere das Thema Deutsch als Zweitsprache von Interesse. Ein Weg um dieses aufzugreifen könnte über mehrsprachiges Vorlesen oder zweisprachige Bücher erfolgen. Elterndolmetscher/innen sowie die Begrüßung in mehreren Sprachen an der Grundschule würde den Alltag erleichtern. Das Erstellen eines mehrsprachigen Infoblattes sollte angestrebt werden, um das Konzept der Einrichtungen den Eltern näher bringen zu können.

Angebote für Eltern:

- Computerkurs für Eltern
- Info-Elternabende zu bestimmten Themen
- Einzelgespräche zu Beginn der Kita-Zeit (wenn möglich mit Dolmetscher/in aus dem Team der Fachkräfte)
- Elterngespräche in verschiedenen Sprachen
- Internationales Kochen
- Mütter-Kochkurse
- Schulfest als Möglichkeit des niederschweligen Erstkontaktes
- mehrsprachiges Vorlesen
- gemeinsames internationales Frühstück
- Erlebnistagebuch (Mitteilungsbuch)
- Elterntreffpunkt einrichten
- Mitspracherecht
- Fest mit interkulturellem Charakter (Speisen, Musik, Spiele)

Internationale Kochkurse und Erzählcafés dienen dem Austausch, um Hemmnisse ab- und leichter Beziehungen aufzubauen. Des Weiteren ermöglichen sie den Eltern, untereinander leichter soziale Kontakte aufzunehmen. Das Verfassen eines Erlebnistagebuchs in Form eines Mitteilungsbuchs in der Grundschulzeit hilft den Eltern Aktivitäten ihrer Kinder in der Schule nachzuvollziehen. Ein Schulfest mit interkulturellem Charakter kann als Möglichkeit dienen, einen niederschweligen Erstkontakt herzustellen und Vertrauen aufzubauen.



interkulturelle Kompetenz/ eigene Haltung:

- persönliche Ansprache
- Dialogbereitschaft
- Interesse
- Offenheit
- auf Augenhöhe
- Respekt
- „alle dürfen kommen“

Fortbildungen zur interkulturellen Kompetenz und das Reflektieren der eigenen Handlungen helfen, Missverständnissen vorzubeugen und sich der eigenen „kulturellen Brille“ bewusst zu werden. Persönliche Ansprachen und Einzelgespräche auf zwischenmenschlicher Ebene helfen, um Vertrauen zu schaffen. Dialogbereitschaft, Interesse und Offenheit gegenüber Neuem, Gleichberechtigung, Respekt sind wichtige Handlungsmaximen von pädagogischen Fachkräften.

Orientierungshilfen:

- Wegweiser zu Integrationsangeboten (Büro für Integration)
- Elternlotsen
- WEGBEGLEITER für Eltern (Grundschulen)
- Wegweiser Migrantinnen in Göttingen (Frauenbüro)
- Elterninformationen
- Videofilm
- Informationsbuch in mehreren Sprachen
- ausführliche Aufnahmegespräche (vorab Papiere, die auch Wünsche der Eltern an unsere Arbeit beachten)

Als nützlich erweisen sich Orientierungshilfen, von denen es bereits einige gibt, wie den WEGBEGLEITER für die Eltern der Grundschulkinder an der Hagenbergschule, der Brüder-Grimm-Schule sowie der Egelsbergschule.

unterstützende Projekte:

- Babybesuchsdienst (positiver Erstkontakt, guter Lotsendienst)
- Projekt LiSA (Lernen in Schule und Alltag)

Raumgestaltung:

- sichtbar machen von Vielfalt
- Landesflaggen
- Raumgestaltung im Eingangsbereich
- „Herzlich Willkommen“ in verschiedenen Sprachen im Eingangsbereich

Die Räumlichkeiten der Einrichtung sollten so gestaltet werden, dass alle sich willkommen fühlen.

Material:

- 2-sprachige Bücher

Stolpersteine, Handlungsempfehlungen und Verbesserungsvorschläge

Nach der **Sammlung** von Beispielen und der Bündelung in Themenbereiche wurden im nächsten Schritt Stolpersteine, Handlungsbedarfe und Verbesserungsvorschläge diskutiert.

Stolpersteine:

Folgendes wurde von den Teilnehmer/innen als wichtige Rahmenbedingungen für erfolgreiche Projekte festgelegt: gesicherte Finanzen, Räume, Fachkräfte und eine ausreichende Vorbereitungszeit.

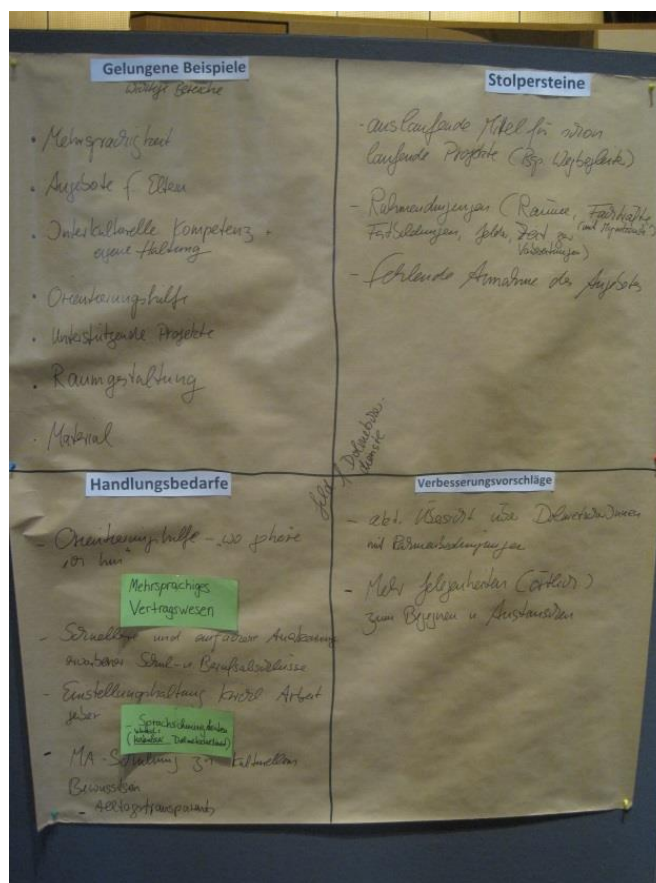
Handlungsbedarfe und Verbesserungsvorschläge:

Eine gezielte Ansprache von Menschen mit Migrationshintergrund wird als sehr wichtig eingeschätzt. Personal mit einem eigenen Migrationshintergrund in pädagogischen Einrichtungen hat viele positive Effekte für die Zusammenarbeit mit Eltern, da kulturelle Erfahrungswerte und Sprachkenntnisse einen Vertrauensaufbau zu den Eltern erleichtern. Hierfür wäre eine schnellere und einfachere Anerkennung im Ausland erworbener Berufs- und Bildungsabschlüsse hilfreich. Des Weiteren wurde angemerkt, dass kirchliche Arbeitgeber mit ihrer Praxis nur Christen einzustellen, die Einstellung von mehr Menschen mit Migrationshintergrund erschweren.

Mehrsprachige Informationsmaterialien als Orientierungshilfen und das bereits genannte mehrsprachige Vertragswesen sind weitere Handlungsbedarfe, die gesehen werden.

Als wichtiger Punkt wurde genannt, Mitarbeiter/innen verstärkt im Bereich interkultureller Kompetenz zu schulen, um ihnen die eigene kulturelle Prägung sichtbar zu machen und um Sensibilität für kulturelle Vielfalt zu erreichen. Vorteilhaft wäre, wenn die Wahrnehmung und Fragen von Zugewanderten an das deutsche System mehr in das Bewusstsein der Einzelnen rücken, um somit den Alltag transparenter machen zu können.

Eine aktuelle Übersicht über Dolmetscher/innen und deren Rahmenbedingungen könnte in vielen Einrichtungen hilfreich sein.





Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe wurden abschließend im Plenum präsentiert.